



Kanton Zürich

PJZnews

Nr. 1
Juni 17



Justiz- und Justizzentrum Zürich



Das PJZ – ein Kompetenzzentrum für die Bekämpfung der Kriminalität

Mit dem Bau des PJZ entsteht auf dem ehemaligen Areal Güterbahnhof in Zürich Ausser-sihl-Hard ein hochmodernes Kompetenzzentrum für die Bekämpfung der Kriminalität. Im Neubau, welcher rund 1800 Arbeitsplätze und rund 300 Gefängnisplätze umfasst, werden Abteilungen der Kantonspolizei, der Staatsanwaltschaft und des Justizvollzugs sowie das Forensische Institut, die Polizeischule und das Zwangsmassnahmengericht zusammengefasst.

Das PJZ ist in vielerlei Hinsicht ein Pionierprojekt. Es erlaubt die Zusammenführung der heute auf über 30 Standorte verteilten Kantonspolizei mit den Strafverfolgungsbehörden und dem Polizei- und Justizgefängnis. Durch diese Bündelung können erhebliche Synergien im Bereich der Strafverfolgung genutzt und weitere Arbeitspartner im PJZ zusammengeführt werden. Es erfüllt damit heutige und künftige Anforderungen von Polizei, Strafverfolgung und Justizvollzug.

Mit der Auslagerung von Polizei und Justiz aus dem Kasernenareal und mit der Zusammenfassung einer Vielzahl dezentraler Standorte auf dem PJZ-Areal in Zürich-Aussersihl können Struktur-, Raum- und Zusammenarbeitsprobleme der kantonalen Sicherheitsorgane in der Stadt Zürich gelöst werden. Die zentralen Abteilungen der Kantonspolizei und die Besonderen Staatsanwaltschaften, die Ausbildungseinrichtungen der Polizei sowie das Polizeigegefängnis und ein weiteres Untersuchungsgefängnis werden zusammengeführt. Damit werden die Voraussetzungen für eine wirksame Verbrechensbekämpfung erheblich verbessert.

Heute sind zentrale Abteilungen der Kantonspolizei auf eine Vielzahl von Standorten aufgeteilt und auf dem Kasernenareal zum Teil in ungenügenden Räumen untergebracht. Sie kommen neu im PJZ unter. Synergien werden sich auch aus der örtlichen Zusammenlegung von Ermittlungs- und Strafverfolgungsbehörden ergeben. Die Besonderen Staatsanwaltschaften sind heute – wie die Kantonspolizei – dezentral untergebracht. Angesichts der engen Zusammenarbeit mit den Spezialisten der Kantonspolizei reduziert ein gemeinsamer Standort den Arbeitsaufwand beträchtlich und erhöht im Gegenzug die Wirkung der Sicherheitsorgane. Das verbessert letztlich die Kriminalitätsbekämpfung – ihre Stärkung ist eine Stärkung der Sicherheit aller Bürgerinnen und Bürger.

Der Aspekt der Sicherheit und Effizienz steht auch bei der Zusammenlegung von Polizeigegefängnis und Untersuchungsgefängnis im Vordergrund, ermöglicht diese doch die direkte Überführung von Gefangenen ohne Transport mit Fahrzeugen und ohne dass der gesicherte Bereich verlassen werden muss.

Von den Anfängen des komplexesten Hochbauprojekts der Schweiz

Von der Idee, Synergien zwischen Polizei und Justiz besser zu nutzen, bis zum fertigen Bauprojekt für ein gemeinsames Kompetenzzentrum war es ein langer Weg. Ein kurzer Abriss der langen Geschichte.

Mit der Grundsteinlegung am 22. Juni 2017 startet offiziell der Bau des Polizei- und Justizentrums Zürich. «Das genaue Datum zu eruieren, an dem der Grundstein für den Projektierungsprozess gelegt wurde, ist weit schwieriger», findet Hans-Peter Tschäppeler, seit 1999 Generalsekretär in der vormaligen Direktion für Soziales und Sicherheit, der heutigen Sicherheitsdirektion. Seit nunmehr 33 Jahren – zuerst 15 Jahre als Polizeioffizier in der Kantonspolizei – hat er die Entwicklung des heutigen PJZ miterlebt. «Den Prozess als ›geradlinig‹ zu bezeichnen, wäre wohl vermessen», so Tschäppeler.

Kasernenareal abgelehnt

Bereits Anfang der 1980er Jahre gab es Pläne, die Polizei und die Justiz örtlich zusammenzuführen. 1982 wurde ein Konzept zur Kasernenumnutzung für Polizei, Gerichte und

Das PJZ im Überblick

Künftige Nutzer: Polizei

Kantonspolizei
Forensisches Institut
Polizeischule

Künftige Nutzer: Justiz

Staatsanwaltschaft
Justizvollzug
Zwangsmassnahmengericht

Grundstücksfläche

Total: 63 000 m²

PJZ: 40 000 m²

Baubereich II: 23 000 m²

Arbeitsplätze

Rund 1800

Gefängnisplätze

Rund 300

Bauzeit

3 ½–4 Jahre

Kosten

CHF 568,6 Mio.

(inkl. Erwerb Areal Güterbahnhof)

Investor

Kanton Zürich

Bauherrschaft

Baudirektion Kanton Zürich

Architekt/Generalplaner

Theo Hotz Partner AG, Zürich

Generalunternehmer

HRS Real Estate AG

Militär präsentiert. Das Volk lehnte jedoch den Objektkredit für diese erste «Kasernenvorlage» 1987 ab. Ende der 1990er Jahre nahmen die Verantwortlichen einen zweiten Anlauf zur Umnutzung des Kasernenareals mit einem Raumprogramm für Polizei, Militär, Justiz und Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene (KME). Die zweite «Kasernen-Vorlage» scheiterte am Kantonsrat, der nicht auf die Vorlage eintrat.

Der Standort Areal Güterbahnhof

Die zweite gescheiterte Vorlage gab für Stadt und Kanton den Ausschlag, einen Alternativstandort zum Kasernenareal zu suchen. Diesen Alternativstandort konnte der Regierungsrat im Jahr 2000 vorstellen: das Areal Güterbahnhof in Zürich Aussersihl. «Als der Regierungsrat diesen visionären Standortentscheid fällte, konnten wir Polizei- und Justizleute ein erstes Mal jubeln», erinnert sich Thomas Manhart. Den heutigen Chef des Justizvollzugs Kanton Zürich begleitet das Projekt PJZ bereits fast sein ganzes berufliches Leben lang.

Das PJZ-Gesetz

Für die Verwirklichung des neuen Polizei- und Justizentrums Zürich entschied man sich, ein Gesetz zu formulieren. Das Zürcher Stimmvolk stimmte diesem am 30. November 2003 mit 55,7 % Ja-Stimmen zu. Der Regierungsrat gab daraufhin die Erarbeitung eines entsprechenden Masterplans sowie eines Gestaltungsplans in Auftrag. 2005 begann mittels eines Projektwettbewerbs die Suche nach einem Generalplaner. Hans-Peter Tschäppeler war beim Projektwettbewerb Ersatzpreisrichter: «Der Projektwettbewerb ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Es zeigte sich, dass im Zentrum des komplexen Vorhabens eine gute Lösung für den Gefängnisbetrieb und die Behandlung von Arrestanten stehen muss.» Am besten gelang dies der Theo Hotz Partner AG, deren Projekt nach einer Überarbeitung im Mai 2006 zum Sieger gekürt wurde.

Zweite Abstimmung – erneute Zustimmung

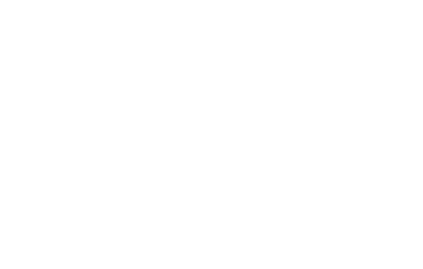
Im März 2009 reichte die Baudirektion das Baubewilligungsgesuch für das PJZ ein. Rund ein Jahr später – das Bauprojekt erfuhr in der Zwischenzeit einige Anpassungen – beantragte der Regierungsrat dem Kantonsrat den für den Bau erforderlichen Objektkredit. Dieser lehnte den Antrag des Regierungsrats jedoch ab. Weil dadurch der Bau nicht realisiert werden konnte, der Regierungsrat aber dazu verpflichtet war, wurde die Aufhebung des PJZ-Gesetzes beantragt. Weil dagegen wiederum das Referendum ergriffen wurde, kam es 2011 zu einer zweiten Volksabstimmung. «Die Besonderheit lag darin, dass im Gegensatz zur ersten Abstimmung bei der zweiten ‘NEIN’ stimmen musste, wer das PJZ wollte», erzählt Tschäppeler. Denn bei der zweiten Abstimmung ging es um die Aufhebung des PJZ-Gesetzes. Das Zürcher Stimmvolk stimmte mit 54,2 % Nein und sprach sich damit zum zweiten Mal für den Bau des PJZ aus. «Als der Kantonsrat den Objektkredit ablehnte, dachten wir schon, wir hätten die ganze Arbeit umsonst getan. Die Bestätigung des Stimmvolks tat gut», sagt Ernst Eichenberger, stellvertretender Gesamtprojektleiter und seit nunmehr zehn Jahren Teil des PJZ-Teams im Hochbauamt, welches er auch leitet.

Auf dem Areal tut sich was

Nachdem auch die zweite Abstimmung gezeigt hatte, dass das Volk das PJZ will, bewilligte der Kantonsrat den Objektkredit 2012. Daraufhin konnte das Bauprojekt reaktiviert und aktualisiert werden, denn zwei Jahre zuvor hatte es aufgrund des damaligen ablehnenden Entscheids des Kantonsrats vollständig eingestellt werden müssen. 2013 wurde das Baugrundstück von der SBB gekauft und noch im selben Jahr starteten der Rückbau des alten Güterbahnhofs und die Altlastensanierung. Im Juni 2014 wurde mit dem Aushub der Baugrube begonnen. «Die Dimensionen des Baufelds zu sehen, war sehr eindrücklich», sagt Eichenberger.

Das Bauprojekt steht

2015 konnte die Projektierungs- und Konzeptphase abgeschlossen werden und die Regierungsräte Markus Kägi, Mario Fehr und Jacqueline Fehr verabschiedeten das Bauprojekt mit ihrem Testat. In diesem wurde festgehalten, was die künftigen Nutzer des PJZ bestellt haben und was gebaut wird. Das so definierte Bauprojekt bildete die Grundlage für die Ausschreibung der Generalunternehmerleistungen, welche einige Monate später erfolgte. Den Submittenten wurden dabei Pläne und Beschriebe im Umfang von 120 Bundesordnern abgegeben. Die Vergabe an die HRS Real Estate AG erfolgte Anfang 2017, womit die bauliche Umsetzung des PJZ beginnen konnte. Mit der Grundsteinlegung vom 22. Juni 2017 wird diese Umsetzung nun auch offiziell vollzogen. Der Bezug des PJZ ist für 2021 vorgesehen.



Mit geeinten Kräften



Das PJZ ist ein gemeinsames Projekt der Baudirektion, der Sicherheitsdirektion sowie der Direktion der Justiz und des Inneren. Die drei Direktionsvorsteher, Regierungspräsident Markus Kägi, Regierungsrat Mario Fehr und Regierungsrätin Jacqueline Fehr, blicken zurück.

Herr Regierungspräsident Markus Kägi, es hat einiges gebraucht, dass nun die Grundsteinlegung vollzogen werden kann. Welche Hürde war für Sie die grösste Herausforderung?

Markus Kägi: Entscheidend war, immer dranzubleiben und auch nach vermeintlichen Rückschlägen an die Idee PJZ zu glauben. Mir bleibt insbesondere der Zeitraum zwischen 2010 und 2011 in Erinnerung: Der Kantonsrat schmettert den Objektkredit ab, wir müssen die ganze Projektorganisation herunterfahren, das Volk erneuert den Auftrag, ein PJZ zu erstellen, wir fahren die Maschinen wieder hoch. Das war eine grosse Belastungsprobe für sämtliche Projektbeteiligten, die wir rückblickend sehr gut gemeistert haben.

Herr Regierungsrat Mario Fehr, das PJZ wird ein Kompetenzzentrum zur Bekämpfung der Kriminalität. Was kann die Bevölkerung diesbezüglich erwarten?

Mario Fehr: Im PJZ werden alle wesentlichen Kräfte der Strafverfolgung unter einem Dach zusammenarbeiten können. Davon darf die Bevölkerung eine noch effektivere Strafverfolgung und Bekämpfung der Kriminalität erwarten.

Frau Regierungsrätin Jacqueline Fehr, Sie sind als Justizdirektorin seit 2015 in das Projekt involviert. Haben Sie heute ein anderes Bild vom PJZ als noch vor Ihrer Regierungszeit?

Jacqueline Fehr: Die erste Volksabstimmung zum PJZ liegt ja schon 14 Jahre zurück. Ich stand dem Grossprojekt mit gemischten Gefühlen gegenüber: Wie meine Partei sah ich die Chancen für ein freies Kasernenareal sowie für mehr Professionalität und eine Stärkung der Zusammenarbeit in der Strafverfolgung. Dem standen aber sehr hohe Kosten und die Grös-

se des Projekts gegenüber. Das birgt die Gefahr von Anonymität. Ich stimmte dennoch in beiden Volksabstimmungen zu. Heute überwiegen in meinen Augen die Chancen: Ich bin überzeugt, dass das zukünftige PJZ den Staatsanwaltschaften, dem Gefängnis und der Kantonspolizei neue, effiziente Formen der Zusammenarbeit ermöglicht. Und ich freue mich für die Bevölkerung, dass sie auf dem Kasernenareal endlich einen grünen Stadtpark erhält.

Herr Regierungspräsident Markus Kägi, das PJZ ist eines der grössten Hochbauprojekte der Schweiz. Macht Sie das als Baudirektor auch etwas stolz?

Markus Kägi: Heute am Punkt zu sein, an dem wir mit dem Bau starten können, macht mich schon stolz. Vor allem auf meine «PJZ-Mannschaft», die das Projekt unbeirrt und beharrlich vorangetrieben hat. Ich bin sicher, dass dereinst internationale Delegationen das PJZ besichtigen werden, denn das Gebäude wird punkto Komplexität und Dimensionen einzigartig sein.

Die Planung und Ausführung des Baus ist das eine, das andere ist die Konzeptualisierung der Nutzung und des Betriebs. Frau Regierungsrätin Jacqueline Fehr, Herr Regierungsrat Mario Fehr, welche Fragen haben Ihnen als künftige Nutzer dabei am meisten Kopfzerbrechen bereitet?

Jacqueline Fehr: Ein Projekt mit diesen Dimensionen ist selbstredend komplex. Hoffentlich gelingen folgende zwei Vorhaben: Erstens sollen unsere Mitarbeitenden im neuen PJZ ein Arbeitsumfeld vorfinden, das ihnen in möglichst zeitgemässer Umgebung ein effizientes Arbeiten erlaubt. Und zweitens soll ein Zentrum für Polizei und Justiz entstehen, das trotz schwieriger Aufgaben ein menschliches Gesicht hat.

Mario Fehr: Kopfzerbrechen bereitet mir das PJZ keines. Es ist mit der bestehenden Projektorganisation gut aufgestellt und mit der Wahl des Generalunternehmers und der Grundsteinlegung geht es nun ans Bauen.



**Das PJZ-Areal an der Zürcher Hohlstrasse.
Bild: Mark Röthlisberger**

Im Gespräch mit Hans-Rudolf Blöchliger, Projektdelegierter PJZ

Was hat Sie dazu bewogen, Ende 2012 die Gesamtprojektleitung für dieses äusserst anspruchsvolle Projekt zu übernehmen?

Ich war überzeugt, dass die Idee und das Projekt gut und gesund sind und es sich lohnt, sich dafür zu engagieren. Die ganze Aufgabe ist dermassen vielfältig, komplex, spannend und einmalig, dass es für mich einen grossen Ansporn und Reiz hatte, sie voranzutreiben und zum Erfolg zu führen. Es galt, den Auftrag des Volks innerhalb der politisch gesetzten Rahmenbedingungen umzusetzen und das Projekt entsprechend zu optimieren. Und diese Aufgabe ist nach wie vor sehr spannend.

Sie waren dann fast ein Jahr lang weiterhin als Interims-Chef des kantonalen Hochbauamts tätig. Wie haben Sie diese Doppelbelastung gemeistert?

Als ich die Gesamtprojektleitung des PJZ übernommen habe, war der neue Chef des Hochbauamts bereits bestimmt. Somit war es eine absehbare Zeit, während der ich beide Mandate innehaben würde. Ausserdem war ich ja nicht allein. Ich konnte mich im Hochbauamt auf ein kompetentes und schlagkräftiges Team verlassen. Es war wichtig für den Erfolg dieses Grossprojekts PJZ, die Projektorganisation auf diese Weise neu aufzugleisen.

Der Objektkredit, den der Kantonsrat 2012 schlussendlich bewilligt hat, basiert auf dem Bauprojekt, wie es ursprünglich 2009 geplant worden war. Seither hat sich allerdings einiges verändert, es gab einen Projektneustart. Wie gelang es, die neuen Anforderungen zu integrieren?

Wir haben das Projekt laufend optimiert. Innerhalb des Gebäudes gab es viele Umstellungen. Die Ablauflogistik beispielsweise wurde total verändert. Auch was die Flächennutzung anbelangt, gab es Anpassungen, um mehr Raum zu gewinnen. Darüber hinaus galt es, die zwischenzeitlich veränderten Anforderungen an den Betrieb einzubinden und die Einsatzzentrale zu integrieren. Dabei ging es immer um die Frage: Wie kann man das Gebäude gesamtheitlich optimal nutzen? Auch künftige Änderungen sollten gut aufgenommen werden können. Dass das Bauwerk immer noch innerhalb des genehmigten Objektkredits von CHF 568,6 Mio. realisiert werden kann, zeigt, dass wir die komplexen Anforderungen an das Bauvorhaben erfüllen konnten.

Das PJZ wird jetzt gebaut. Freuen Sie sich, dass es nun endlich losgeht?

Ja, auf jeden Fall! Ich war immer schon davon überzeugt, dass wir so weit kommen werden. Im Projekt steckt enorm viel Wissen, Engagement und Durchhaltewillen – das ist eine grosse Leistung. Das Projekt ist aber noch lange nicht fertig, im Gegenteil. Das PJZ ist nicht nur ein Bauprojekt, sondern auch ein Organisationsprojekt. Letzteres ist vermutlich noch anspruchsvoller als das Bauprojekt selber. Am Ende soll nicht nur das Gebäude stehen, auch der Betrieb muss funktionieren. Es ist ein grosses und komplexes Zusammenspiel von Nutzer- und Planerseite.

Grundsteinlegung zum Baubeginn

Der Grund für den Bau des PJZ – die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger – ist mit zwei gewonnenen Volksabstimmungen fest vermauert. Der Grund des Gebäudes wurde bereits vor sieben Jahren bestimmt und steht schon seit längerem bereit. Nun wird auch der Grundstein gelegt – ein symbolischer Akt zum Baubeginn. Der Grundstein des PJZ mit den Massen 80 x 80 x 80 cm mag zwar gross erscheinen, im Vergleich zum Volumen des PJZ ist er jedoch verschwindend klein. Das Gebäude wird um ein x-Faches grösser. Der Grundstein wird oft auch als Zeitkapsel verwendet. Im Falle des PJZ hält er in erster Linie die Bedeutung dieses gewaltigen Bauprojekts fest.



Impressum

Redaktion
Dominik Bonderer,
Urs Grob, Isabelle Rüegg,
Benjamin Tommer

Layout
Matthias Bolli
**Redaktionsschluss dieser
Ausgabe**

13. Juni 2017
Nächste Ausgabe
Herbst 2017

Adresse der Redaktion
Kanton Zürich
Baudirektion
Kommunikation
Walcheplatz 2
8090 Zürich
Telefon 043 259 28 19
media@bd.zh.ch